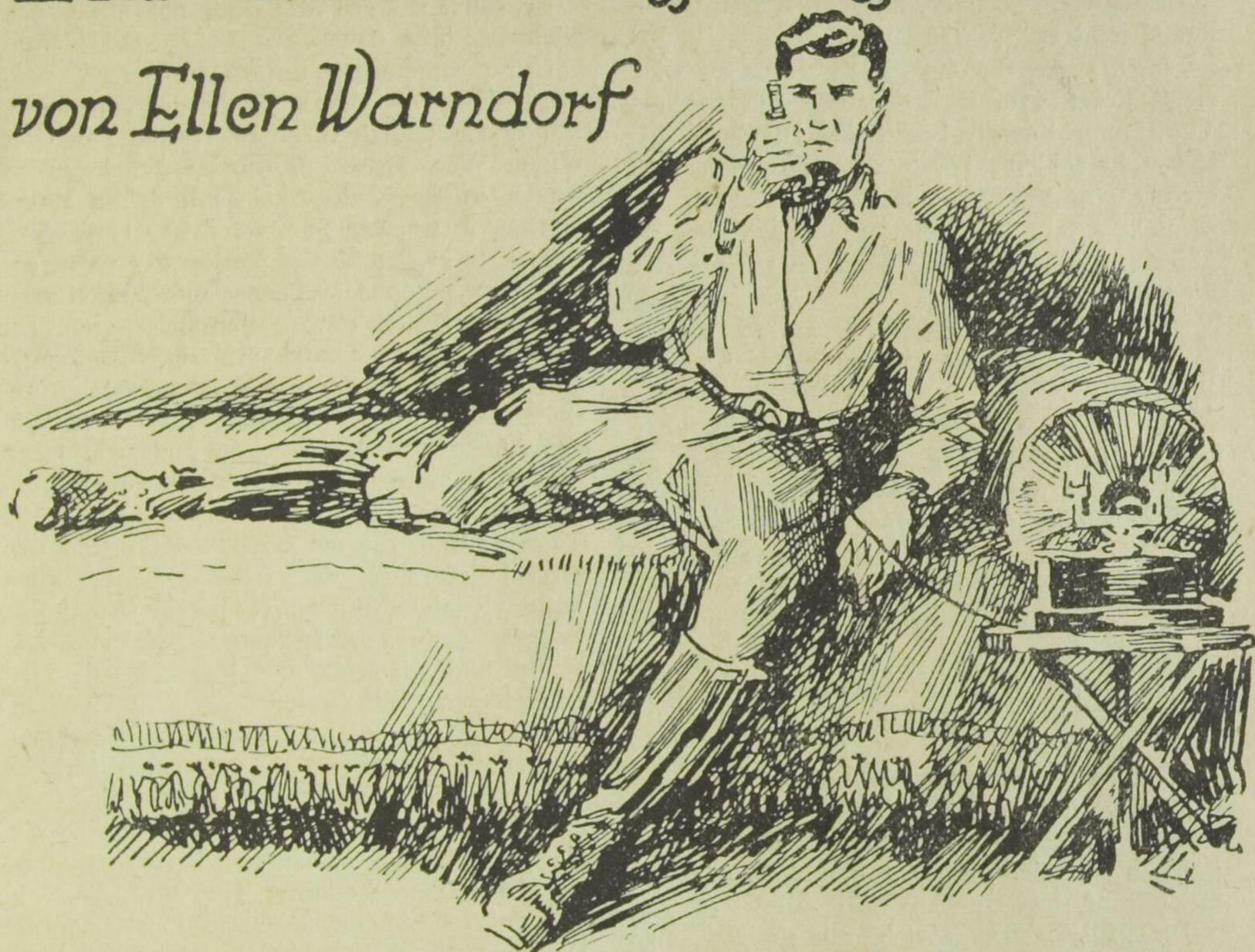


Eine Ehrenangelegenheit

von Ellen Warndorf



Illustriert von Max Ludwig

Das Telephon weckte Major Hurst aus dem Nachmittagsschlummer. „Hallo! ... Ja, Sullivan? ... Der General wünscht mich? ... Gut, ich komme sofort.“

Einige Minuten später verließ er sein Bungalow. Die Straße lag im grell blendenden Licht der Sonne da. Ein paar einheimische Soldaten spritzten aus einem dünnen Schlauch einen kärglichen Wasserstrahl, so daß der dicke Staub in Kot verwandelt wurde, doch ehe die Soldaten sich noch zehn Schritte entfernt hatten, war er bereits aufgetrocknet und wieder zu Staub geworden. Major Hurst runzelte die Stirne. Eine Rikscha, die etwas entfernt von ihm, vor einem Bungalow wartend, stand, wurde in eben diesem Augenblick von einer Dame bestiegen. Es war, als ob der Major seinen Schritt verlangsamte, als ob er umkehren wollte, aber dann ging er eilig weiter. Das leichte Gefährt näherte sich ihm, er erkannte den blonden Kopf über dem des Läufers. Im nächsten Augenblick standen sie nebeneinander.

„Joe!“

Er konnte nicht ausweichen, mußte stehen-

bleiben, grüßen und höflich reden, während er weiß Gott lieber am Ende der Welt gewesen wäre.

„Guten Tag, Frau Owen!“ Er sah in das jugendfrische Gesicht vor ihm und empfand dunkel, daß er noch etwas hinzufügen mußte. „Sie sollten nicht so früh ausfahren, in einer Stunde erst wird es angenehm sein.“ Das war ein dummer ungeschickter Ton, — er hätte sich ohrfeigen können!

„Ich bin zum Tee geladen,“ war die lächelnde Antwort, „und der ganze Weg liegt im Schatten. Aber ich bin nicht stehen geblieben, um Ihnen das begreiflich zu machen. Joe, kommen Sie näher, ich muß Ihnen etwas sagen.“

Er näherte sich ihr, immer noch gegen seine Befangenheit kämpfend.

„Nun?“

„Joe, seit drei Monaten, seitdem wir nach Menangpor gekommen sind, habe ich auf die Gelegenheit gewartet, mit Ihnen allein zu reden. Sie scheinen der einzige zu sein, den ich immer nur in Gesellschaft treffe.“

„Wirklich?“ fragte er. Er hatte es immer